

Projektbeschreibung

Transport und Schlachtung von Bio-Tieren (2002-2003)

Helen Hirt

In der Bioproduktion ist zwar die Tierhaltung und Fütterung sowie die Verarbeitung des Fleisches genau geregelt und kontrolliert. In der Zeitspanne vom Hof bis zur Tötung der Tiere gelten jedoch „nur“ die Tierschutzgesetzgebung, sowie die Anforderungen der Tierverkehrskontrollen. Die Konsumenten und Konsumentinnen erwarten jedoch kurze Transportwege der Lebewesen und eine „humane“, schmerz- und stressfreie Schlachtung. Es stellte sich daher die Frage, welche Probleme zwischen Verlad ab Hof und Tötung im Schlachthof bestehen und wie diese sinnvoll angegangen werden können.

Es zeigte sich, dass die meisten Probleme beim Transport und bei der Schlachtung von Tieren nicht bio-spezifisch sind. Bei Bio-Tieren kann es aber strukturell bedingt zu einer Verschärfung der Probleme kommen. So führt z.B. das zentrale Schlachten von Bio-Tieren zum Teil zu längeren Transportwegen (siehe Abb.).

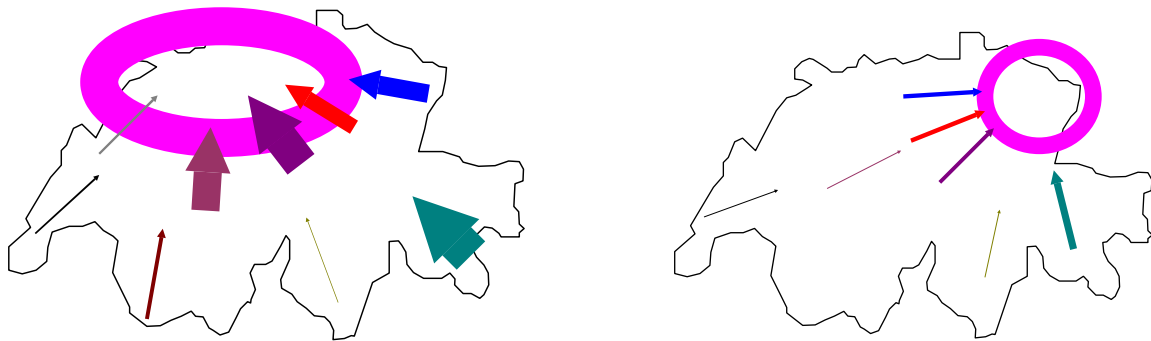


Abb. Herkunftsregionen der in der Region Nordwestschweiz bzw. Ostschweiz verarbeiteten Knospentiere im Jahr 2002

Für eine umfassende Beurteilung fehlen aber viele Informationen. Ein wissenschaftlicher Vergleich von bäuerlichen und gewerblichen Tiertransporten betreffend Tiergerechtigkeit und Belastung wäre sinnvoll. Auch die Situation auf den Viehmärkten sollte dabei genauer angeschaut werden. Ebenso müsste die künftige Entwicklung in der EU mit berücksichtigt werden, da die Vertragspartner der Grossverteiler bei der Schlachtung wegen möglicher Exporte von Zulieferern die entsprechenden EU-Normen verlangen. Für kürzere Transportwege wäre es sinnvoll, wenn die Grossverteiler ihr Fleisch nicht nur von ein oder zwei Schlachtbetrieben beziehen würden. Eine regionale Schlachtung, z.B. Lämmer in Graubünden, wäre denkbar und könnte finanziell durchaus rentabel sein.

Uns scheint es wichtig, dass den Bio-Tieren auf allen Stufen - Verlad, Transport, Entlad und Wartebereich - mehr Beachtung geschenkt wird. Durch vermehrte Information sollte dabei das Bewusstsein aller Beteiligten gefördert werden. Dazu sind intensive Gespräche zwischen allen Beteiligten notwendig.

Dank

An alle angefragten Fachleuten, die zu dieser Arbeit beigetragen haben

Zusammenarbeit

FiBL, kagfreiland, Biopool AG

Finanzierung

Teilfinanziert durch: Bio Test Agro AG und Zürcher Tierschutz